

Lassen sich die »objektive« Perspektive Gottes und die »subjektive« Perspektive des gerechtfertigten Sünders in einer »neuen«, ontologisch erweiterten Theologie vereinen?

Dietrich Korsch

Martin Brecht: **Ausgewählte Aufsätze**
Bd. 1: Reformation, Stuttgart: Calwer
1995, 576 S. – ISBN 3-7668-3290-5

Der bekannte Lutherforscher und Lutherbiograph legt in diesem Sammelband Facetten einer jahrzehntelangen Einzelforschung vor. Aufsätze, die Vorarbeiten für größere Werke darstellen und bereits dort eingeflossen sind, wurden nicht aufgenommen. Ebenfalls sind nicht enthalten kleine Miszellen, Spezielles und programmatische Aufsätze, die bereits mehrmals gedruckt wurden.

Am Anfang stehen Untersuchungen über zentrale Themen der Theologie Luthers sowie Interpretationen bedeutender Luthertexte in ihren Zusammenhängen. Besonders hervorzuheben sind in diesem Teil die Aufsätze »Der rechtfertigende Glaube an das Evangelium von Jesus Christus als Mitte von Luthers Theologie«, »Umgang mit Schuld in der reformatorischen Tradition« und »Luthers Angebot an die Gegenwart«.

Eine zweite Gruppe von Aufsätzen beschäftigt sich mit einzelnen Reformatoren, bekannten und weniger bekannten. Dabei wird deutlich, wie diese Reformatoren bei Luther in die Schule gegangen sind, aber auch eigene, typische Wege gemäß ihrer Biographie und ihrem Denkansatz gegangen sind. Hervorzuheben sind hier die Aufsätze »Zwingli als

Schüler Luthers« und »Brenz als Zeitgenosse«.

Im dritten Teil stehen übergreifende sowie spezielle Studien zur Städtereformation. Hier ist besonders zu erwähnen »Die gemeinsame Politik der Reichsstädte und die Reformation« und »Anfänge reformatorischer Kirchenzucht und Sittenzucht bei Johannes Brenz«.

Luther als die zentrale Bezugsfigur der Reformation und deren Ausgestaltung in der territorialen oder lokalen Kirchengemeinde ist das geheime Thema dieses wertvollen Aufsatzbandes.

Der Verfasser ist ein souveräner Forscher, der dem Grundsatz huldigt »Die Wahrheit liegt im Detail« (Jedin). Gleichzeitig hat er aber auch die Zusammenhänge von Luther und die Auswirkungen seiner Theologie mit Sorgfalt erforscht. Dieser Aufsatzband erfreut durch die geschliffene Sprache. Fast jedem Satz merkt man die Liebe zur Sache an. Dieser Band ist für Kirchenhistoriker, für Pfarrer und alle geschichtlich Interessierten geeignet. Die Ausführungen über Lokalgeschichte vertiefen die jeweilige Ortsgeschichte. Mit Gewinn liest man auch die Interpretation von Luthertexten, z. B. den Aufsatz über das Lied »Ein feste Burg ist Gott«.

Insgesamt ein reifes Alterswerk eines der großen Lutherforscher in der Gegenwart.

Detlef von Dobschütz

Wilfried Härle: **Dogmatik**, Berlin/New York: Walter de Gruyter 1995, XXVI, 719 S.

Dem umfangreichen Stoffgebiet und der heutigen Zeit angemessen geht der Au-

tor nicht starr, lehrhaft, »dogmatisierend« vor, sondern eher tastend und behutsam fragend, bis dahin, Themen einfach offenzuhalten – so etwa im Hinblick auf die Frage einer Apokatastasis panton (628). Zu seiner Vorgehensweise gehört ferner, zunächst die verwendeten Begriffe zu klären, dann die Anknüpfung an die biblische und kirchliche Tradition herzustellen und zu bedenken, um sodann die Tradition »mit den Erfahrungen und dem Denken der gegenwärtigen Lebenswelt« (VIII) zu vermitteln.

Der Verfasser teilt den Stoff (insgesamt 15 Kapitel) in zwei Hauptteile auf. Nach einleitenden Betrachtungen über »Dogmatik im Gesamtzusammenhang der Theologie als Wissenschaft« wendet er sich im ersten Hauptteil dem »Wesen des christlichen Glaubens« zu. Es geht dabei in einem ersten dogmatischen Schritt um eine »Rekonstruktion« der Glaubensidentität (44), dem im zweiten Hauptteil eine »Explikation ihres Wahrheitsgehaltes« zu folgen hat.

So beschäftigt sich Härle in den fünf Kapiteln des ersten Hauptteils zunächst mit der »Frage nach dem Wesen des christlichen Glaubens«, dann mit »Gottes Offenbarung in Jesus Christus als Grund des christlichen Glaubens«. Weiter werden die Kapitel »Die Bibel als Quelle und Norm des christlichen Glaubens« sowie »Das kirchliche Bekenntnis als maßgebliche Interpretation des christlichen Glaubens« und abschließend »Die gegenwärtige Lebenswelt als Kontext des christlichen Glaubens« bedacht. Dabei ist für die heutige Zeit schon bemerkenswert, daß er sich zu einer Leitfunktion der reformatorischen Bekenntnisse für seine Dogmatik bekennt (159).

In dem zweiten Hauptteil entwickelt

der Verfasser »Das Wirklichkeitsverständnis des christlichen Glaubens«. Dabei reflektiert er zunächst »Die im Wirklichkeitsverständnis des christlichen Glaubens vorausgesetzte Gottes- und Welterkenntnis« und konzentriert sich in dem folgenden Teil A auf »Das Gottesverständnis des christlichen Glaubens«. Er bearbeitet es in einem Vierschritt: »Gottes Sein (Theologie)«, »Gottes Selbsterschließung in Jesus Christus (Christologie)«, »Die Gegenwart Gottes als Heiliger Geist (Pneumatologie)« und »Die Dreieinigkeit Gottes (Trinitätslehre)«.

Als maßgebliche theologische Grundlage streicht er die Liebe als Gottes Wesen (242ff.) heraus. Es ist erhellend, wie – ausgehend von Anstößen Jüngels oder Pannenberg – aufgrund der dogmatischen Konzentration auf diese Grundlage die sonst in der Gegenwart so angefochtenen klassischen »Eigenschaften« Gottes, wie Allmacht, Allwissenheit, Ewigkeit, Allgegenwart, Güte, Gerechtigkeit, Treue, Heiligkeit und Zorn, als Eigenschaften seiner Liebe, eben konsistent als Allmacht der Liebe, Allwissenheit der Liebe usw. verstanden werden können (258ff.).

In der Christologie betont der Autor die Funktion von Christus als Mittler (316ff.), in dem dann »die Liebe selbst menschliche Gestalt« annimmt (319). Die »immanente Trinität« will Härle »insofern als ökonomische Trinität« verstehen, »als die innere Differenzierung der Wirklichkeit (und des Wirkens) Gottes, die deren Einheit nicht preisgibt, sondern sie unter drei Aspekten oder als drei Facetten zu denken erlaubt«, nämlich »Ermöglichungs-«, »Verwirklichungs-« und »Vermittlungsgeschehen« (405).

Der abschließende Teil B des zweiten

Hauptteils umreißt nun »Das Weltverständnis des christlichen Glaubens« und umschließt damit in den letzten vier Kapiteln die Themen »Die geschaffene Welt (Schöpfungslehre)«, »Die gefallene Welt (Hamartiologie)«, »Die verhönte Welt (Soteriologie)« sowie »Die vollendete Welt (Eschatologie)«.

Bezüglich der Schöpfung sieht Härle in Abgrenzung zu naturwissenschaftlichen (»äußeren«) Weltentstehungstheorien durch Luthers Erklärung zum 1. Artikel im Kleinen Katechismus das Entscheidende gesagt, daß nämlich Schöpfung als »innerer Grund« der Weltentstehung (418ff.) zu begreifen sei. Und damit sei eigentlich als innerer Grund der Weltentstehung wiederum auf Gottes Liebe verwiesen (424).

Nur am Rande weist der Autor auf den ganzen Bereich der Abwehr des Bösen hin – eben als *opus alienum* der Liebe Gottes (S. 527). Dabei ist zu fragen, ob nicht ein detaillierteres Ausziehen solcher eher »gesetzlichen« Linien – einschließlich des ganzen »tremendum« des Heiligen (R. Otto) sowie des »Tat-Ergehens-Zusammenhanges« –, den in dieser Dogmatik vom Evangelium her so konsequent bedachten Liebesgedanken noch weiter hätte erstellen können.

Ohne Zweifel wird diese Dogmatik ihr Ziel, nämlich zur denkenden Rechenschaft und Urteilsbildung über den christlichen Glauben anzuregen, erreichen. Hierzu sei ihr um Gottes und der Menschen willen eine weite Verbreitung gewünscht.

Andreas Pawlas

Kirche in der Schule Luthers: Festschrift für D. Joachim Heubach, hrsg. von Bengt Hägglund und Gerhard Müller, Erlangen: Martin-Luther-Verlag 1995, 462 S. – ISBN 3-87513-100-2

Mit dieser Festschrift ehren Freunde den »lutherischen Katholik«, wie Sven-O. Berglund in seinem Beitrag den ehem. schauburg-lippischen Bischof treffend kennzeichnet. Die Beiträge umfassen solche der Lutherforschung, der Systematischen, der Historischen, der Praktischen Theologie und der Ökumene. Dieser Zeitschrift entsprechend sei vor allem auf solche der Lutherforschung eingegangen. Ulrich Asendorf untersucht erneut Luther als Prediger, um die Bedeutung der Predigten im Rahmen seiner gesamten Theologie aufzuweisen. Er betont, Luther habe immer »gegen den doppelten Mißbrauch des Evangeliums« gekämpft, sowohl gegen dessen Vergesetzlichung bei Müntzer u. a. bzw. umgekehrt gegen die Aufhebung des Gesetzes bei den Antinomern, denen er ins Stammbuch schreibt: »Wer das Gesetz aufhebt, der hebt auch das Evangelium auf.« Karin Bornkamm untersucht ein Scholion Luthers zu Psalm 110,1–2: »Teilhaben an Christi Thronen zur Rechten Gottes« und entfaltet diese christologische Konzentration der Auslegung bei Luther. Gerhard Ebeling kommentiert zwei »Trostbriefe Luthers an Leidtragende« und hebt hervor, daß Luther in seiner Seelsorge betont, »das Reich Gottes sei überhaupt ohne Leiden« nicht zu haben. Eero Huovinsens Beitrag über »Die unverlierbare Gabe der Taufe (charakter indelebilis) in der Theologie Martin Luthers« knüpft an Heubachs Habilitationsschrift an, in der er die »personal-funktionale Auftragsindeleibilität« des geistlichen Amtes be-